

Schkölen Schreckenstag
Am 13. Mai, abends 6 Uhr 1861,
an welchem 9 Personen ertranken.

Gedicht von Ernst Ortlepp aus Schkölen, gedichtet in Zeitz.

O hört, was in den schönen Maientagen,
In Schkölen meiner teuren Vaterstadt,
Die wir von Herzen alle wohl beklagen,
Entsetzliches sich zugetragen hat!

Der Himmel stand in pfingstlich hellem Glanze,
Bei schmeichlerischer Frühlingslüfte Wehn,
Und gleich der anmutsvollen Braut im Kranze
War die verjüngte Erde anzusehen.

Da türmten plötzlich Wolken sich empor,
Die Tageshelle wich dem nächt'gen Dunkel,
Und losgelassen, heult der Stürme Chor,
Bei grauser Blitze leuchtendem Gefunkel.

Ein Lenzgewitter wohl, wie oft es naht,
Um Regen auf die durst'ge Flur zu schütten,
Doch nein – zu drohend zieht es seinen Pfad –
O großer Gott, verschone unsre Hütten!

So flehend sinkt wohl mancher auf die Knie,
Erzittert in der tief erschrock'nen Seele,
Denn furchtbar braust des Donners Melodie. –
Noch schwellt und schwankt es, als ob es sich wähle

Den Ort – und es wählt Schkölen, meinen Heimatsort!
Ein ganzer See fällt von dem Himmel nieder,
Hochwallend reißt es alles mit sich fort
Und ach, so Manchen sah man tot erst wieder!

Gebäude wanken, stürzen – Flut auf Flut
Und, Wehelaute rings von allen Seiten, –
Hilferufe, Flucht, Versuch der Rettung,
Mut und Wagnis, Todeskampf, vom Leben scheiden.

Entrinnen aus den Wellen im Gemisch,
Ein Bild des Jammers vor dem Auge schwebte
Ein Bild, das bleibt wohl jedem grausig frisch
Der dort den Schreckenstag erlebte.

Nicht Zeuge war ich jener Schreckensstunde,
doch tieferschüttert in des Herzens Grund,
Vernahm ich die entsetzensvolle Kunde,
Denn fern auch bleib ich Schkölen treu im Bund.

Ihr armen Opfer, die ihr seid verschieden
So unverhofft im kühlen Wellengrab,
Ein herzlich „Lebewohl Euch!“ „Ruht in Frieden“,
Und Gott wisch Eurer Lieben Tränen ab!

Ihr dachtet froh das Pfingstfest zu begehen
Und Euch des schönen Frühlings zu erfreuen,
Und hofftet wohl noch manches Jahr zu sehen,
Das Euch des Lebens Freuden sollt erneun!

Da riß das Schicksal Euch so plötzlich fort,
Unvorbereitet aus der Euren Kreise,
Doch wohl Euch! Wohl! Ihr seid im Ruheort
Und habt erreicht das Ziel der Pilgerreise!

Schwer ist der Schlag, der Schkölen hat betroffen,
Und der Bewohner Not ist grenzenlos,
Auf Jahre ist dahin der Ernte Hoffen,
Feld, Haus und Hof traf der Zerstörung Los.

Laut tönt der Ruf: „Hier muß geholfen werden!“
Drum baut auf Gott und gebt der Hoffnung Raum,
Denn gute Menschen wohnen noch auf Erden,
Und Lieb und Freundschaft sind nicht ganz ein Traum.

Auf denn! Ihr Guten alle nah und fern,
Regt Euch nach Kräften! Spendet milde Gaben
Und blickt mit Dank empor zu Gott dem Herrn,
Daß seine Pfeile Euch verschonet haben!

Die Armen werden es gerührt erkennen,
Wenn Ihr erfüllt des Wohltuns schöne Pflicht,
Und werden segnend Eure Namen nennen,
So lange sie erschau'n der Sonne Licht.

Sie werden heiß zu Gottes Throne flehn,
Daß er beschirme gnädig Euer Haus
Und daß es stets euch möge wohl ergehn,
Bis in der Zukunft fernsten Raum hinaus.

Mög' Euer Herz gleich dem des Dichters schlagen,
Kann er, – selbst hilflos – hier nicht helfen schon,
Doch hat sein Ruf zur Hilfe beigetragen,
Dann trägt sein Streben in sich selbst den schönsten Lohn.

(Nach mündlicher Ueberlieferung.)

In: Blätter aus der Heimat. Zu „Naumburger Tageblatt“ und „Bad Kössener Allgemeine Zeitung“, Nr. 18, 4. Mai 1913, S. 4.

Kai Agthe (Halle)